

„Positiv gemütlich“

Enzenreuth: Gelungenes 13. Rock am Rothenberg

Es drohte schon zur Schlamm-schlacht zu werden, das 13. „Rock am Rothenberg“ am ver-gangenen Samstag auf dem Hof der Familie Kreß in Enzenreuth. Doch was Petrus dort hört, muss ihm wohl gefallen haben. Der sinflutartige Regenschwall, der pünktlich zu Konzerbeginn über dem Landkreis niederprasselte, versiegt noch zu den Klängen der ersten Gruppe, 4 Backwoods, so dass einem stimmungsvollen Festival mit tollen regionalen und überregionalen Nachwuchsbands sowie einem großartigen Wolf Maahn als Hauptact nichts mehr im Wege stand.

Der Charakter dieses Festivals hoch oben über dem Schnaittachtal ist schon ein einzigartiger. „Gemütlich – positiv gemütlich“, wie es Wolf Maahn am Ende formuliert, trifft es eigentlich ganz gut. Das Auge erblickt nicht außer Wald, Wiesen und einer Scheune. Auf den aufgestellten Bierbänken spielt eine Gruppe Mitvierziger Karten, während vorne gerade „Bikini 60“ groovigen Crossover-Rock zum Besten gibt. Zwei junge Frauen haben es sich am Fuße eines mächtigen Apfelbaumes mit einem Picknickkorb bequem gemacht.

Hinten toben Kinder im Stroh und vor der Bühne springen Jugendliche mit langen Haaren und schwarzen Klamotten in Headbanger-Manier mehr oder weniger zum Takt, den Frontmann SKI

auf der Bühne mit seinen selbst komponierten Liedern vorgibt.

Dass man den Rothenberg-Rock vor fünf Jahren von der Festung auf den großen Familienhof in Enzenreuth verlegt hat, war sicherlich kein Schaden. Hier kann man sich wohl fühlen, entspannen, abrocken, Spaß haben – ganz wie es beliebt. Es ist ein Musikfest für Jung und Alt, Groß und Klein, Cowboystiefel und Birkenstocksandalen, Flippige und Normalos.

450 – 500 Fans, vor allem aus der näheren Umgebung, aber auch aus Nürnberg, Roth, Erlangen, Schwabach und Banberg, sind in diesem Jahr gekommen. Mehr als im Hitzejahr 2003 und die Veranstalter von der „Musikinitiative Nürnberger Land“ sind deshalb einigermaßen zufrieden. Offensichtlich ist den Leuten kühles Wetter lieber. „Ein- geheizt wird uns von den Bands ja schließlich genug“, bestätigen Schorsch, Alex und Peter den Eindruck.

Sie sind aus Amberg angereist, sind schon seit Jahren Stammgäste und finden das Festival jedes Jahr aufs Neue „fantastisch“. Während des Regens haben sie sich einfach unter einen der aufgestellten Pavillons geflüchtet. Der Stimmung tat das keinen Abbruch. Und irgendwie hatten der matschige Boden und die Regenschirmromantik ja etwas von Woodstock.



Biergartenfeeling unter Apfelbäumen, während vorne die Musik spielt: Die Lage hoch über Schnaittach macht das Festival zu einem entspannten Genuss. Fotos: Klement



Hatten es die Nachmittagsbands bei Rock am Rothenberg noch schwer, die Besucher an die Bühne zu holen, hielt es die Leute spätestens beim Auftritt der „Prokuristen“ nicht mehr auf dem Bänken.

Mehr als zehn Stunden dauert für die drei der Tag und die Nacht auf dem Schnaittacher Hausberg. Genau wie Kerstin und Miriam aus Schnaittach wollten sie vom ersten bis zum letzten Gitarrenakkord dabei sein. Das heißt von 14 bis weit nach 24 Uhr, den da wird der berühmteste Künstler des diesjährigen „Rock am Rothenberg“, Wolf Maahn noch einmal in die Zugabekiste greifen. Doch auch die fünf Bands, die vor Maahn auftreten, sind keinesfalls nur klein gedrucktes Vorprogramm, bieten den Gästen Ohrenschaus der allerfeinsten Sorte.

Dabei haben es die ersten Gruppen – die bereits recht etablierten Kölner „4Backwoods“, die sieben Musiker von „Bikini 60“ und die seit 2000 existierende Band „Lagacy“ Gräfenberg – wahrlich nicht leicht, denn ein Franke im nachmittäglichen Trägheitszustand ist nun einmal nicht der allerbeste Ansprechpartner in Sachen Stimmung. Dennoch hauen die Jungs unermüdlich in die Saiten und auch die Sänger und Sängerinnen geben alles. Ohrwürmer und Rockklassiker wechseln sich ab mit Metal, Pop und aktuellen Songs, die mit einer Prise Funk, Rap oder Jazz verfeinert werden. Gitarrensoli jaulen in den Nachmittag hinaus, mehrstimmige Chöre erfüllen die Luft

Tanzfläche füllte sich

Und mit der allmählich hereinbrechenden Dämmerung, einem Zustand, von dem er sich vielleicht verspricht, weniger erkannt zu werden, mutiert dann schließlich auch der Franke zum Tier. Wie sonst könnte man sich das Phänomen erklären, dass plötzlich mehr und mehr Menschen den Platz vor der Bühne für sich entdecken und völlig losgelöst das Tanzbein schwingen? „Blue Funk“ aus Banberg und „Die Prokuristen“ aus Erlangen bedanken sich für so viel Eifer mit einem wahren Feuerwerk an Blues, Soul, Funk und Powerrock.

Gegen 22.45 Uhr schlägt dann schließlich das Stündchen von Deutschrocker Wolf Maahn, der zurzeit mit seinem neuen Album „Zauberstrassen“ durch die Republik tourt und von dem Kölner Stadtanzeiger einst als einem „der besten deutschen Live-Acts“ schwärmte. Was nicht übertrieben ist. Von der ersten Sekunde an zieht Maahn die Fans mit seinen poetischen Texten, seiner unverkennbaren Stimme und seinen flotten Sprüchen in den Bann.

Mal singt er von der Liebe und vom Leben, dann vom Fernsehvorabend-

programm, das „eigentlich ein Fall für Amnesty International ist“ oder vom Mut zu Kämpfen für die eigenen Ziele. Teils sind seine Lieder was fürs Herz, teils fürs Hirn. Bei einigen Strophen schließt er die Augen, bei anderen robbt er rockend über den Bühnenboden oder mimt klamaukvoll den sterbenden Schwan.

Emotionen die sich auf das Publikum übertragen. Zu „Mach es Deins“ und „Schatzjäger“ werden schnell die Feuerzeuge ausgepackt, bei „Grüße vom Mond“ heißt es einfach nur mitröhren, was die Kehle hergibt. Der Text ist eingängig, der Refrain selbst für jene, die Maahn vorher noch nicht kannten, schnell erlernt. Am liebsten möchte man die Zeit irgendwie anhalten, als die Zugabekiste eingeläutet wird.

Doch gegen halb eins heißt es dann endgültig „Ciao Ciao, Schnaittach“. Wolf Maahn und seine Band verschwinden hinter der Bühne. Auf der stockfinsternen Wiese beginnt die große Autosuche. Das 13. „Rock am Rothenberg“ ist vorüber. Das Warten auf die 14. Auflage beginnt.

SILVIA SEIDL - PZ